

Taunus trifft Lilienthal

Kunstschau in Trupe zeigt noch bis Ende Februar 60 Werke aus der Kronberger Malerkolonie

VON LUTZ RODE

Lilienthal. Eine Kuh von hinten ist nur selten auf einem Ölgemälde zu sehen, und auch Burgen und weite Täler als Motiv sind für echte Nordlichter eher ein ungewohnter Anblick. Die Kunststiftung Lilienthal macht solche Begegnungen jetzt möglich: Sie hat rund 60 Werke aus der Kronberger Malerkolonie in das kleine Museum nach Trupe geholt und will sie dort ab Sonntag bis Ende Februar präsentieren. Es ist ein Blick über den Tellerrand, der zum Vergleich mit der Künstlerkolonie Worpsswede förmlich einlädt. Wer sich darauf einlässt, findet zahlreiche Parallelen, aber auch jede Menge Unterschiede.

Bevor jetzt jemand in Google-Maps oder im Deutschland-Faltplan nachforscht: Kronberg liegt im Taunus, heute eher eine vornehme Villen-Gegend samt Schloss rund 20 Kilometer von Frankfurt am Main entfernt. Dorthin zog es 1858 den Maler Anton Burger, dem bald weitere Künstler folgen sollten, die fast alle in der nahe gelegenen Großstadt ihr Kunststudium absolviert hatten. Der beschauliche Ort entwickelte sich zu einer der bedeutendsten Künstlerkolonien des 19. Jahrhunderts, büßte später aber nach dem Tod des Mitbegründers an Strahlkraft ein, was den Wert des künstlerischen Erbes aber nicht schmälern sollte. In Kronberg kümmert sich ähnlich wie in Lilienthal eine Stiftung darum, dass diese Malerei weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich ist.

Ein Tauschgeschäft

Die Ausstellung in Lilienthal ist das Ergebnis eines Tauschgeschäfts: Denn während hier die Kronberger Werke gezeigt werden, läuft zeitgleich im Taunus die Ausstellung „Mythos Worpsswede“, zu der verschiedene hiesige Sammlungen Gemälde bedeutender Malerinnen und Maler der Region beisteuern. Auch die Lilienthaler Kunststiftung und deren Vorsitzender Hans Adolf Cordes haben Kunst aus ihrem Besitz auf Leihbasis bereit gestellt, um im Gegenzug die alten Kronberger präsentieren zu können. Auch wenn die Schau in Hessen denselben Titel trägt wie 2014 die Ausstellung zum 125-jährigen Bestehen der Künstlerkolonie Worpsswede, so ist das Konzept dort doch ein anderes.

Ähnlich wie später auch die Worpssweder Künstler der ersten Stunde zog die Kronberger die Sehnsucht nach der Natur und dem Ursprünglichen aus den Städten heraus, als Gegenpol zu dem beschleunigten Lebensrhythmus, den die beginnende Industrialisierung mit sich brachte. Auch waren die Maler der akademischen Malerei überdrüssig, sie wollten frei sein und inmitten der Natur ihre Staffeleien aufstellen, um die Eindrücke un-



Hans Adolf Cordes und Kunststiftungs-Mitarbeiterin Katrin Schmidt inmitten der neuen Ausstellung.

FOTO: TOM WESSE

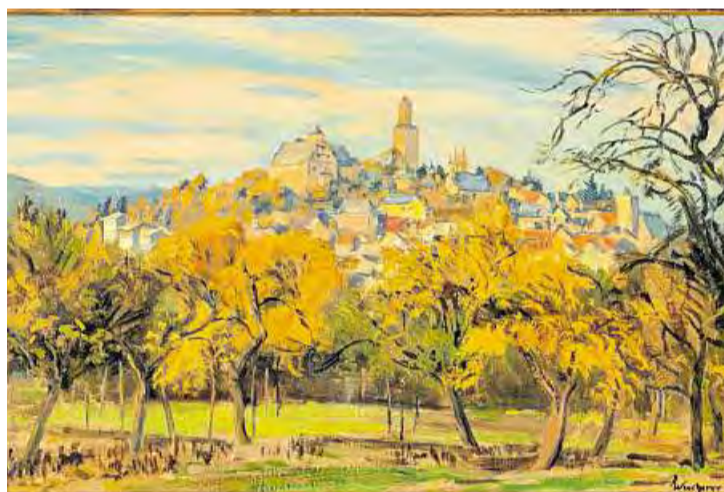
mittelbar in ihren Bildern festzuhalten. Häufig hatten sie, dem Zeitgeist entsprechend, einen romantisch-verklärten Blick auf die Umgebung, die sie mit großem Können und feinem Pinselstrich auf die Leinwände brachten.

Katrin Schmidt, Mitarbeiterin der Lilienthaler Kunststiftung, hat sich intensiv mit der Kronberger Malerkolonie beschäftigt. Für sie ist es bemerkenswert, wie facettenreich die dort ansässigen Künstler gearbeitet haben und wie sie vielfach von der französischen oder auch niederländischen Malerei beeinflusst waren. Im Taunus ging es international zu, auf Studienreisen lernten die Kolonisten die Kunst außerhalb Deutschlands kennen. Anton Burger war zum Beispiel auf einer Pa-

ris-Reise im Jahr 1852 Gustave Courbet begegnet, der ihn nachhaltig prägte. Auch andere Kronberger Maler wie Adolf Schreyer, Norbert Schrödl, Otto Scholderer oder Fritz Wucherer zog es nach Paris, um dort für mehrere Jahre zu arbeiten. Die dort gesammelten Erfahrungen spiegeln sich in ihren Bildern wider. Ins Auge fällt so auch das Gemälde „Mädchen im Maien“, das Anton Burger 1874 gemalt hat. Die Farben, das flirrende Licht, die unscharfen Konturen, eindeutig Impressionismus, wie ihn in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts französische Maler vorgelebt hatten.

Wegen der Corona-Pandemie hat die Kunstschau Wümme Wörpe Hamme in Trupe 6 ihre Öffnungstage reduziert. Bis auf Weiteres ist die Ausstellung lediglich von donnerstags bis

sonntags geöffnet. Am Sonntag von 11 bis 18 Uhr, ansonsten von 14 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung. Der Eintritt kostet fünf Euro, ermäßigt sind es vier Euro. Die Ausstellungsbesucher müssen sich an die Abstands- und Hygieneregeln halten. Anmeldungen und Informationen unter Telefon 04298/907641, weitere Informationen gibt es auch im Internet unter www.kunststiftung-lilienthal.de.



Fritz Wucherer hat diesen „Blick auf Kronberg mit der Burg vom Talweg aus“ gemalt, von Anton Burger stammt das Bild „Schirn in Frankfurt“ (rechts), in dem sich der Einfluss der niederländischen Malerei erkennen lässt.

